



Einrückungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 10spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Amtliches.

In Obhausen ist die Geflügelcholera wieder erloschen.

Die staatliche Bezirksrindviehschau für den Oberamtsbezirk Nagold findet am Mittwoch den 25. Juni, vorm. 8 Uhr auf dem Stadtplatz in Nagold; diejenige für den Oberamtsbezirk Freudenstadt am Freitag den 27. Juni, vorm. 8 1/2 Uhr in Dornstetten statt.

Berlin wurde das Ritterkreuz erster Klasse dem Professor Gang in Calw.

Tagespolitik.

Deutschland stand mit den ehemaligen Buren-Republiken in lebhaftem Geschäftsverkehr. Nunmehr wird es dort hin nur noch wenig Waren ausführen können. Die Engländer sind die neuen Herren des Landes, und sie werden alles thun, besonders den Deutschen das Geschäft unmöglich zu machen. Die Deutschen sind gegenwärtig die verhassten Leute in England. Alle englischen Zeitungen jubeln über den endlichen Sieg, aber alle schimpfen auch gemeinsam über Deutschland, das sich unerhört feindlich gegen England verhalten habe. Die „Times“ schreibt, man müsse die Deutschen von Südafrika fern halten, da sie überall plündern wollen, gleichviel wer die Mähe und den Kampf auf sich genommen habe. Der „Daily Graphik“ behauptet, nur ein Winston mische sich in den freundlichen Beglückwünschungen und dieser Winston komme von Deutschland her. Es sei ein Ton voll giftigen Hasses, schamlosen Neides und brutalen verbissenen Uebelwollens. England dürfe getrost darüber lachen, denn es sei ein Zeichen der Vereinzlung Deutschlands nicht nur in der Politik, sondern in den guten Umgangsformen. Es stehe einem großen Reiche wie Deutschland schlecht an, Schimpfworte zu gebrauchen und sich zu gebärden wie ein hysterisches Frauenzimmer. In dieser unverhämten Weise schimpfen alle englischen Zeitungen, keine aber erwähnt, daß nur das einfache Menschlichkeitsgefühl in Deutschland wie überall zum Ausdruck kam, das Mitleid mit einem schwachen Volke, das niedergeknüppelt wurde, um seine Gold- und Diamantensfelder ihm zu entreißen. Die deutsche Regierung selbst bewies sich England gegenüber mehr als freundlich, ja so entgegenkommend, daß sie in scharfen Widerspruch mit dem eigenen Volke kam. Indes, man geht wohl nicht fehl, wenn man als Ursache des Deutschenhasses weniger die Burenfreundlichkeit der Deutschen in Betracht zieht als die scharfe Konkurrenz, die die deutschen Waren in allen Weltteilen den englischen Erzeugnissen machen. Englands Wut entspringt der Eifersucht wegen des Aufblühens der deutschen Industrie und wegen der Ausbreitung des deutschen Handels. Und eben deshalb wird England alles thun, um Deutschland von den Südafrikanischen Kolonien fern zu halten. Diese Folge des Burenkrieges werden unsere Industriellen bald in unangenehmer Weise bemerken.

Die Zuckersteuerkommission des Reichstags hat einen von den Konservativen, Nationalliberalen und dem Centrum eingebrachten Antrag auf Verstaatlichung der Saccharin-Industrie angenommen. Der Antrag will die Herstellung und den Betrieb künstlicher Süßstoffe verbieten. Nur auf Grund besonderer Ermächtigung des Bundesrats soll fernerehin Saccharin hergestellt oder eingeführt werden dürfen und seine Abgabe soll nur an Apotheker und solche Personen gestattet sein, welche die amtliche Erlaubnis zum Bezuge von Süßigkeiten besitzen. Für Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen sollen hohe Strafen, Gefängnis bis zu sechs Monaten und Geldstrafe bis zu 1500 Mark festgesetzt werden. Die bereits vor dem 1. Januar im Betriebe gewesenen Saccharinfabriken sollen mit dem sechsfachen Betrage des Jahresertrages des letzten Betriebsjahres entschädigt werden. In der Debatte gab der Staatssekretär des Reichsschatzamt's Freiherr v. Tziellmann Erklärungen, wonach die Regierung mit der Verstaatlichung der Saccharinherstellung einverstanden ist. Da auch im Reichstag eine Mehrheit für die Saccharin-Verstaatlichung vorhanden ist, so wird das Monopol also sicher ausgeführt werden.

Eine Mahnung zum Selbstvertrauen und zur Zufriedenheit hat der Reichstanzler an die deutsche Presse gerichtet. Er sagte im Reichstage, bei einem Teile der nationalen Presse bestehe ein Hang zur Schwarzseherei, den er nicht als berechtigt anerkennen könne. Gerade die nüchterne Beurteilung des allgemeinen Zustandes der einzelnen Großmächte müsse doch feststellen, daß keine mit dem Gange ihrer öffentlichen Angelegenheiten, im Innern wie nach außen, so zufrieden sein könne wie gerade Deutschland. Der vorteilhafte Abstand gegen die Verhältnisse in anderen

Staaten sei doch so bedeutend, daß ein Vergleich ernstlich kaum in Frage komme. Rußland mit seinen inneren Zudrungen, England mit den Nachwehen des südafrikanischen Krieges, Frankreich, dessen innere Entwicklung nach dem Rücktritt Waldeck-Rousseaus wieder vor einem Fragezeichen stehe, Oesterreich-Ungarn in seiner ethnographischen und politischen Zerrissenheit, böten keine Bilder, die in uns das Gefühl erwecken könnten, als Nation oder als politische Macht hinter den andern zurückzustehen. „Ich muß“, sagte der Reichstanzler wörtlich, „es als geradezu grotesk bezeichnen, wenn ein Deutscher die Zustände seines Vaterlandes trostlos nennen will.“

Es ist erfreulich, daß die Regierungen gegen die Auslegung Widerspruch erhoben haben, den der Paragraph vom groben Unfug bei manchen Gerichten erfährt. Am meisten hatte die Presse unter dieser Unfugs-Anwendung zu leiden. Einzelne Staatsanwälte und Richter haben Auslegungen des groben Unfug-Paragraphen zuwege gebracht, nach denen eigentlich jede feindsige Meinungsäußerung strafbar sein müßte. Wiederholt ist es zum Beispiel zum Ausdruck gebracht worden, daß es zum Vorhandensein eines groben Unfuges genügt, wenn sich jemand durch einen Zeitungsartikel belästigt fühlt und demgemäß sind Blätter, die abfällige Auslassungen über Bismarck gebracht hatten, wegen groben Unfuges verurteilt worden, indem das Gericht annahm, daß Bismarck sich dadurch belästigt fühlen könnten. Aus gleichem Grunde sind Verurteilungen von Druckschriftverteilern erfolgt, wenn Flugblätter oder Zeitungen ohne Rücksicht auf den Parteiunterschied verbreitet wurden und dergl. mehr. Es liegt auf der Hand, daß bei einer solchen Anwendung des groben Unfug-Paragraphen schließlich jede freie Meinungsäußerung unter Strafe gestellt werden müßte.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Juni. Nachdem das Haus das Andenken des verstorbenen Abg. Baier (Z) in der üblichen Weise geehrt hat, wird der Gesetzentwurf über die Aufhebung des Diktaturparagraphen für Etsch-Bohringen in dritter Lesung endgiltig angenommen. Es folgt die zweite Beratung der Brüsseler Zuckerkonvention und des Gesetzentwurfes wegen Abänderung des Zuckersteuergesetzes. Abg. Graf Kanitz (son.) erkennt an, daß die Regierung sich in Brüssel bemüht habe, die Interessen der Zuckerindustrie wahrzunehmen, hält aber den Zoll von 6 Mk. pro Doppelzentner nicht für ausreichend, um unsere einheimische Zuckerproduktion gegenüber Oesterreich-Ungarn und Rußland zu schützen. Rußland zahle eine versteckte Exportprämie, während wir nicht berechtigt sind, während der Dauer des Handelsvertrages mit Rußland einen Zuschlagszoll auf russischen Zucker zu erheben. Redner möchte am liebsten die Brüsseler Konvention an die Kommission zurückverweisen und die Besprechung, die gar nicht eilig sei (Lachen links), bis zum Herbst vertagen. Im gegenwärtigen Stadium könne er es nicht verantworten, der Konvention zuzustimmen. Abg. Dr. Wiemer (frei. Volksp.) bedauert, daß die Kommission die Kontingentierung in das Gesetz wieder aufgenommen habe, und tritt den Ausführungen des Grafen Kanitz entgegen. Abgeordneter Müller-Julda (Zentrum) beklagt es, daß nur Bureaucraten und nicht auch Sachverständige von deutscher Seite nach Brüssel geschickt worden seien. Die Konvention leide an erheblichen Mängeln, insbesondere sei der Ueberzoll zu niedrig, denn er werde durch die hohen Eisenbahnfrachten größtenteils illusorisch. Würde die von seinen (des Redners) Freunden gewünschte Aenderung nicht angenommen, so müßten sie die Vorlage ablehnen. Abg. Bernstein (Soz.) gibt den Bedenken Ausdruck, die seine Partei gegen die Vorlage nach den Aenderungen der Kommission habe. Abg. Graf Limburg-Stirum (son.) wünscht Aufklärung, wie sich die englischen Kolonien zu der Aufhebung der Prämien stellen, und beleuchtet den Nichtbeitritt Rußlands zur Konvention. Staatssekretär Graf Posadowsky beklagt, daß im deutschen Reichstage die deutsche Regierung dem Auslande gegenüber in dem Augenblick als schwach hingestellt werde, wo internationale handelspolitische Verhandlungen schweben, und bittet dringend um Annahme der Vorlage. Aus politischen und wirtschaftlichen Gründen müsse aber die Regierung auf die Annahme der Konvention den höchsten Wert legen. Redner bittet, alle Abänderungsanträge abzulehnen und die Zuckersteuer auf 14 Mk. festzusetzen. Abg. Dr. Köjcke (B. d. Landw.) teilt die Befürchtung des Grafen Limburg bezüglich der englischen Kolonien. Seine Freunde würden gegen die Konvention stimmen. Abg. Dr. Paasche (nl.) erklärt, für einen großen Teil seiner Freunde die Zustimmung

zur Konvention. Abg. Camp (Reichsp.) stimmt gleichfalls namens der großen Mehrzahl seiner Freunde der Konvention zu, ist auch trotz großer Bedenken mit der Kontingentierung einverstanden. Nach längerer Debatte wird die Brüsseler Konvention angenommen.

Berlin, 10. Juni. Das Haus verfaßt entsprechend dem Vorschlage der Geschäftsordnungscommission dem Rechtsanwält Danneberg als Bevollmächtigten des Abg. Demming (frei. Sp.) die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung der antisemitischen Abgeordneten Raab und Liebermann von Sonnenberg wegen Verleumdung. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes wegen Abänderung des Zuckersteuergesetzes. Abg. Richter (frei. Sp.) befürwortet seinen Antrag, im Falle der Annahme des Kontingentierungs-Paragraphen ohne Einschränkung allen Fabrikanten nach den Modalitäten des § 68 ein Kontingent zuzubilligen. Abg. Dorken (Rp.) will trotz prinzipieller Bedenken für die Kontingentierung stimmen, weil das Zentrum gedroht habe, die Konvention abzulehnen, wenn die Kontingentierung nicht angenommen werde. Abg. Schippel (Soz.) verwirft die Kontingentierung, mit der die Kommission in zweiter Lesung überumpelt worden sei. Abg. Dr. Becker (Zentr.) giebt namens seiner politischen Freunde die Erklärung ab, daß sie für die Kontingentierung stimmen werden. Staatssekretär Freiherr von Tziellmann legt dar, weshalb die Regierung die Kontingentierung, über die sie lange beraten habe, nicht in das Gesetz hineingenommen habe. Sie habe die Zeit noch nicht für gekommen erachtet und habe erst noch die Äußerungen der Interessenten abwarten wollen. Abg. Dr. Barth (fr. Bgg.) hätte eine präzisere Erklärung der Regierung gewünscht und tritt lebhaft für die ursprüngliche Regierungsvorlage unter Ablehnung der Kontingentierung ein. Nachdem noch einige Abgeordnete teils für teils gegen die Kontingentierung gesprochen, wurde dieselbe in namentlicher Abstimmung mit 194 gegen 114 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Bei Artikel 2 beantragt die Kommission, die Zuckersteuer vom 1. September 1903 ab auf 12, vom 1. September 1905 ab auf 10 Mark festzusetzen. Abg. Dr. Hermes (fr. Sp.) beantragt einen festen Satz von 14 Mark, die Sozialdemokraten die völlige Aufhebung der Zuckersteuer. Preussischer Finanzminister v. Rhein haben bittet, die Steuer auf 14 Mark festzusetzen. Die Herabsetzung auf 12 Mark würde für 1903 einen Einnahmeausfall von 20 Millionen Mark bedeuten; da das Reich im Uebrigen für 1903 auf ein Defizit von 70-80 Millionen zu rechnen habe, so würde das ein Defizit von 100 Millionen ergeben. Bayerischer Vizekanzler Graf Lerchenfeld stimmt den Ausführungen des Rheinbaders bei und erklärt die Kommissionsvorschläge für Bayern für unannehmbar. Auf eine Anregung des Abg. Müller-Julda sagt Ministerialdirektor von Roellhausen wohlwollende Prüfung der Eisenbahnfrachtsätze für Zucker zu. Schließlich wird der Antrag Hermes mit großer Mehrheit angenommen, desgleichen der Rest des Artikel 2. Ein Antrag auf Aenderung des Ueberzoll'es wird abgelehnt. Der Rest des Gesetzes wird unverändert angenommen. Bei dieser Gelegenheit erklärt Staatssekretär Freiherr v. Tziellmann, daß die Regierung das Saccharin-gesetz in der Fassung der Kommission annehmen werde.

Landesnachrichten.

Altensteig, 10. Juni. Die neueste Nummer des Regierungsblattes veröffentlicht die seit einiger Zeit in Aussicht gestellte Verordnung bezüglich der Vereinfachung der Formen des schriftlichen Geschäftsverkehrs der Behörden untereinander, sowie mit dem Publikum. In dieser ministeriellen Verordnung, die in allen Kreisen der Bevölkerung mit lebhafter Freude begrüßt werden wird, wird u. a. bestimmt: Die Schreibweise der Behörden soll knapp und klar sein und sich der allgemein üblichen Sprache des Verkehrs anschließen. Entbehrliche Fremdwörter, veraltete Kanzeiausdrücke und überflüssige Kurialien sind zu vermeiden. Beim Gebrauch der hergebrachten Höflichkeitwendungen, welche mit Rücksicht auf die Verkehrssitten nicht ganz entbehrt werden können, haben Därfungen, wie „beehre mich ganz ergebenst“, Steigerungen, wie „ganz ergebenst, sehr gefällig, hochgeneigt“ und Kanzeilbildungen, wie „Hochdieselben, Hochdero“, zu unterbleiben; desgleichen eine Häufung im Gebrauch der Anreden „Euer Hochwohlgeboren“ und dergl., welche im übrigen durch die einfachen Fürwörter zu ersetzen sind. Die Anrede „Euer Wohlgeboren“ kann in der Regel überhaupt entbehrt werden. Der Gebrauch der persönlichen Fürwörter hat außerdem, soweit möglich, an die Stelle der dritten Person „der Herr Adressat, der Unterzeichnete“ und dergl. zu treten. Wird hienach die Amtssprache von entbehrlichem Beiwerk befreit, so ist umsomehr



* **Sibyllenort**, 9. Juni. Das heute früh 7 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: Der König schlief in der vergangenen Nacht ruhiger und länger als die Nächte vorher. Das Allgemeinbefinden ist ein wenig besser, der Puls zwar noch beschleunigt aber regelmäßig. Das Frühstück wurde mit gutem Appetit eingenommen.

|| **Dresden**, 10. Juni. Dem Dresdener Journal wird aus Sibyllenort berichtet: In den letzten Tagen empfing der König wiederholt den Prinzen Georg, welcher längere Zeit am Krankenbette weilte. Auch sah der König die anderen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des kgl. Hauses. In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages ließ der König sich über Regierungsangelegenheiten Vortrag erstatten und erledigte eine größere Anzahl ihm am Herzen liegender Gnaden Gesuche.

|| **Sibyllenort**, 10. Juni. Das heute nachmittag ausgegebene Bulletin lautet: Der König brachte den größten Teil des Tages schlafend zu. In der schlaflosen Zeit zeigte der König etwas regere Teilnahme. Der derzeitige Gesamtzustand ist im übrigen unverändert.

* **Beeslin**, 9. Juni. Im Zellengefängnis an der Werderstraße überfielen Sträflinge einen Aufseher, steckten ihm ein Tuch in den Mund, banden ihn mit Handtüchern und warfen ihn in eine Ecke. Mit den Schlüsseln, die sie ihm abnahmen, schlossen sie die übrigen Gefangenen und Aufseher ein, dann zerstörten sie die elektrischen Alarmvorrichtungen und machten sich davon. Es gelang nur Zweien, zu flüchten, die übrigen wurden teilweise auf der Flucht, teilweise sofort nach derselben dingfest gemacht.

|| **Beeslin**, 10. Juni. Die „Nationalzeitung“ schreibt: Aus zuverlässiger Quelle geht uns eine Mitteilung zu, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten Thiele entschlossen sei, unmittelbar nach Beendigung der Landtagsession in den Ruhestand zu treten. Wir konnten die Authentizität der Nachricht nicht feststellen; aber im Hinblick auf die Quelle müssen wir sie mit Bedauern für richtig halten.

* Der Orden, den der Schah von Persien dem Kaiser verlieh, funktelt von Diamanten und anderen Edelsteinen und soll einen Wert von 22 000 Mark haben.

* **Danzig**, 9. Juni. Vor dem alten Salvator-Kirchhofe in Peierzhagen fuhr heute früh ein elektrischer Wagen in eine Gruppe Leichenträger, welche eine Leiche nach dem Friedhofe brachten. Der Metallfang stürzte auf vier Träger, die so schwer verletzt wurden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Auch mehrere andere Personen sind verletzt.

* **Aöln**, 10. Juni. Die Bochumer Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes richtete an die Hauptleitung des Verbandes das Ersuchen, angeichts der Thatsache, daß die Ausländer, die auf Seiten der Buren gekämpft haben, keinen Anspruch auf Wiederherstellung ihres zerstörten Eigentums haben, die noch in der Buren-Sammlung vorhandenen Gelder ausschließlich zur Unterstützung der an den Kämpfen in Südafrika beteiligten deutschen zu verwenden.

Ausländisches

* **Paris**, 9. Juni. Die um 3 Uhr abgehaltene Konferenz der neuen Minister dauerte nur 20 Minuten. Der Ministerpräsident Combes legte die bei der gestrigen Vorbereitung redigierte Regierungs-Erklärung vor, welche die wichtigsten radikalen Forderungen enthält, nämlich: die Durchführung des Vereinsgesetzes, die Erweiterung des Laienunterrichtes und der Staatsaufsicht über die Schulen, die zweijährige Dienstzeit und die Reform der Einkommensteuer. Die Erklärung wurde ohne wesentliche Diskussion und ohne Widerspruch angenommen. Rouvier wohnte mit sämtlichen Ministern der Konferenz bei. Der radikale Abg. Verard wurde zum Staatssekretär der Posten und Telegraphen ernannt.

* **Paris**, 10. Juni. Der „Matin“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Combes. Auf

Heimatlos.

(Fortsetzung statt Schluß.)

„Wir sind nun quitt,“ sagte Graf Joachim dann ruhig. „Inwiefern ich persönlich an Eurem Unglück schuld gewesen bin, das wird sich jetzt nur schwer noch feststellen lassen, da der Amtmann Behrman es allein weiß, in welcher verantwortlichen Weise ich mich wiederholt über Eure — allerdings unbefugte — Ansiedelung auf mir gehörendem Grund und Boden ausgesprochen habe. Mein früherer Bevollmächtigter, der sich meines Vertrauens in mehr als einer Hinsicht unwürdig erwiesen hat, ist aber kaum noch zur Verantwortung zu ziehen, weder in dieser noch in mancher anderen Angelegenheit. Ueberlassen wir auch in diesem Punkte das Räderwerk ruhig dem ewigen Richter! ... Ich aber will Euch das Versprechen geben, nach Kräften gut zu machen, was Euch Unrecht geschehen ist, Ihr mögt daraus ersehen, daß Behrman, gegen meinen ausdrücklichen Wunsch, in schroffster Weise mit Euch verfahren ist. Der Vorwurf, den ich mir zu machen habe, ist der, mich um Eure Angelegenheit nicht eingehender bekümmert zu haben. Ich hatte den mir nicht so wichtig erscheinenden Fall leider aus den Gedanken verloren, und Behrman wird vermutlich seine guten Gründe gehabt haben, mich nicht daran zu erinnern. Aber weil wir beide — Ihr und ich — ein Unrecht, gegen einander begangen, zu bereuen haben, eben darum sage ich: wir sind nun quitt! Seid ihr zufrieden, Tobbi Dvortschad?“

Tobbi hatte längst schon seine alte Schußwaffe von sich geschleudert, als sei sie ein eltes Reptil. Jetzt aber rief er mit überströmenden Augen, die Hand des Grafen ergreifend: „Danke, Herr! Ihr gebt mich mir selbst wieder. Ich fühle es, daß noch nicht alles Gute in meiner Seele erstorben ist. Der Gerechtigkeit die Ehre! Nicht der Amtmann Behrman allein ist schuld daran, daß es

eine Bemerkung des Berichterstatters, wonach der sozialistische Deputierte Jaures geäußert habe, das neue Kabinett könne ganz gut vier Jahre dauern, habe Combes erwidert: „Sie erschrecken mich! Ich soll vier Jahre Ministerpräsident bleiben, ich, dessen letzte Worte zu Waldeck-Rousseau waren: „Sie ziehen sich zurück, weil Sie müde sind. Sobald Sie ausgeruht haben, vergessen Sie ja nicht, mir ein Zeichen zu geben!“ Ich werde aber gewiß nichts dagegen thun, um in Kurzem wieder zu gehen. Das wäre Verrat. Ich habe ein Programm, das ich mit allem Eifer verteidigen werde.“ Combes bestätigte sodann, daß die vier Hauptpunkte seines Programms lauten: Einführung der zweijährigen Militärdienstzeit, strikte Anwendung des Vereinsgesetzes, Aufhebung des Besetzes Falloux und Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer. Das nächste Budget werde ein Budget unbarmherziger Ersparnisse sein.

|| **Haag**, 10. Juni. Die zweite Kammer nahm durch Akklamation das Abkommen mit Deutschland an betr. die Verbindung der asiatischen Kolonien durch ein von einer deutsch-holländischen Gesellschaft herzustellendes und zu betreibendes Kabel.

* Aus **Alrecht** wird mitgeteilt: Krüger ließ auf seiner Villa die Flagge der Südafrikanischen Republik niederholen, erkannte somit äußerlich die Souveränität Englands an.

* **London**, 9. Juni. Der gestern in der St. Paulskathedrale aus Anlaß des Friedensschlusses gefeierte Dankgottesdienst machte einen großen Eindruck auf die Anwesenden. Die Majestäten begaben sich in offenem Wagen ohne Eskorte, nur mit wenigen Vorreitern, nach der Kathedrale. An der Templebar, am Eingang in die City, wurden sie durch den Lordmajor und die Sheriffs empfangen. Ersterer überreichte das Schwert der City dem König, der es erfaßte und dann dem Lordmajor übergab. Die Majestäten setzten hierauf die Fahrt nach der Kathedrale fort. Nachdem die Majestäten in der Kirche Platz genommen, begann der Gottesdienst mit mehreren Dankesliedern, worauf der Bischof von London die Predigt hielt. Den Schluß des Gottesdienstes bildete der Gesang des Viebes: „Nun danket alle Gott“ und des Nationalhymnen. Der König, der Feldmarschalls-Uniform trug, wurde von der in den Straßen angeammelten Menge überall herzlich begrüßt.

* **London**, 9. Juni. Der „Standard“ veröffentlicht folgende vom 31. Mai datierte Botschaft Schalk Burgers und Botbas: Offener Brief an alle Offiziere, Beamte und Bürger, die bis zum heutigen Tage ihre Pflicht gegenüber dem Lande und Volke treu erfüllt haben. Kameraden, Brüder, Landsleute! Wir danken Euch herzlich für den Heroismus und für die Hingabe von so Vielem, was Euch teuer und lieb war. Wir danken Euch für den Gehorsam und die treue Pflichterfüllung in Allem, was dem Afrilandervolle zur Ehre und zum Ruhme gereicht. Wir raten Euch Allen, Euch in den Frieden zu schicken, Euch ruhig und friedfertig zu verhalten und der neuen Regierung Gehorsam und Achtung zu erweisen. Von den Vertretern beider Staaten ist eine Kommission ernannt zur Beschaffung von Geldmitteln usw. für die Witwen und Waisen, deren Gatten und Väter ihr Leben ließen im Kampfe für Freiheit und Recht und die in unserer Geschichte ewig fortleben werden. Wir sprechen unser inniges Mitleid für den aus, welche trauern, und bitten Gott, daß er ihnen Kraft geben möge, das Kreuz zu tragen. Auch unsern Weibern und Kindern möchten wir unsern Dank aussprechen, die so tapfer Opfer gebracht und bitteres Leid getragen haben, jetzt, da der Friede geschlossen ist, wenn auch nicht ein Friede, wie wir ihn ersehnten. Lasset uns da verharren, wohin Gott uns geführt hat. Mit gutem Gewissen können wir erklären, daß zwei und ein halb Jahre lang das Volk den Kampf in einer Weise führte, wie es die Geschichte bisher kaum kannte. Laßt uns nun einander die Hände reichen für einen anderen großen Kampf, der

vor uns liegt, für die geistige und soziale Wohlfahrt des Volkes. Lasset uns allen bitteren Gefühlen entsagen, lasset uns vergessen und vergeben, auf daß die tiefen Wunden heilen mögen.

* **London**, 9. Juni. Der „Daily Mail“ wird aus Pretoria brieflich gemeldet, daß am Donnerstag den 15. Mai abends über 60 Personen in Pretoria verhaftet wurden, welche angeklagt sind, konspiriert zu haben, um das Regierungsgebäude, den Justizpalast und Richters Wohnhaus in die Luft zu sprengen und alle Kanonen in der Artillerielagerne zu vernageln. Die Angeklagten sind Juristen, Chemiker, ein Arzt und auf Parole freigelassene Holländer und Buren.

* **London**, 9. Juni. Im Londoner Stadtteile Lambeth, südlich der Themse, wurden gestern früh um 3 Uhr dicht vor der bekannten Doulton'schen Thonwarenfabrik von zwei Arbeitern Stücke einer Frauenleiche gefunden. Die Stücke wurden in eine benachbarte Leichenhalle geschafft und sofort ärztlich untersucht. Die Leiche war in zehn Stücke von unkundiger Hand zerlegt und zerschnitten. Der Kopf war, um ihn unkenntlich zu machen, zum Teile gekocht, die oberen Zähne fehlten, das Rückgrat war an zwei bis 3 Stellen gebrochen und der Rumpf anscheinend auch gekocht. Die Arme und Beine waren geröstet worden, die Hände und Füße fehlten. Vom Thäter fehlt jede Spur.

* **London**, 10. Juni. Bei einem gestern in der Queen Victoria Street zum Ausbruch gekommenen Brande, bei dem sich eine Anzahl Mädchen und Knaben durch den Sprung in das Rettungstuch zu retten versuchten, blieben 8 Mädchen und 1 Knabe tot auf dem Plage. Viele Verletzungen sind vorgekommen.

* **London**, 10. Juni. Nach einer „Times“-Meldung aus Kanea vom 9. Juni herrsche unter den Muhamedanern der Insel Kreia große Aufregung wegen der Ermordung von vier muhamedanischen Fischern, die an der Küste bei Sphatia von in Hinterhalt liegenden Christen erschossen worden sein sollen.

* **New-York**, 9. Juni. In Chicago wurde Lutes Hospital von einem Brandunglück heimgesucht. Viele Patienten sprangen aus dem Fenster. 15 Personen sind tot. — Einer „Sun“-Meldung zufolge fiel ein Regen von reinem Schwefel auf der Prinz Edwards Insel.

* Christian De Wet hat dem Kriegsberichterstatter des „Daily Telegraph“ erzählt, daß er sich auf seine Farm begeben werde, um die Arbeit aufzunehmen. Während des ganzen Krieges sei er nicht ein einziges Mal getroffen worden, auch sei sein Pferd nicht verletzt worden, während sein Adjutant zweimal verwundet und demselben 6 Pferde unter dem Leibe erschossen worden seien. Doch hätten Regeln seine, De Wet's, Kleider durchbohrt, wie dies vielen anderen Buren-Führern passiert sei.

Handel und Verkehr.

(Holz) Bei dem Brennholz-Verkauf des Communal-Reviere's Freudenstadt am 4. Juni war das Resultat: Buchen pro Raummeter Scheiter 9,45 Mk., Kiefer 8,70 Mk., Abbruch 7,60 Mk.; Radelholz pro Pfm. Brühl 6,95 Mk., Abbruch 6,95 Mk.; tannenes Brennholz 1 Pfm. 4,80 Mk., tannenes Stockholz 1 Pfm. 3,40 Mk.

* **Stuttgart**, 9. Juni. (Landesprodukten-Märkte.) Weizenpreise per 100 Kilogr. inkl. Saft: Weizen Nr. 0: Mk. 29 bis 29,50, do. Nr. 1: Mk. 27—27,50, do. Nr. 2: Mk. 25,50 bis 26, do. Nr. 3: Mk. 24—24,50, do. Nr. 4: Mk. 21 bis 21,50. Suppengries Mk. 29—29,50. Kleie Mk. 9,50.

* **Erlangen**, 8. Juni. Gestern wurden die ersten einheimischen Rindern auf den Markt gebracht; dieselben galten 30—35 Pfg. per Pfd. im Engrosverkauf.

* **Kirchheim u. T.**, 8. Juni. Die ersten Frühlirichen aus der Umgebung (Dettingen u. T.) wurden zu Markt gebracht. Preis das Pfund 50 Pfennig.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altmühlstr.

mir schlecht erging. Ich reizte ihn durch Wort und That; ich widerlegte mich seinen Anordnungen, ich warf ihn sogar zum Hayse hinaus. Er that recht, wenn er sich darüber beschwerte. Und wenn ich bedenke, daß ich mich später so weit vergaß, mich gegen die Vollstrecker des Gesetzes zu vergreifen, so muß ich es bekennen: niemand trägt eine größere Schuld an meinem Unglück, als ich selbst! — Aber darum trage ich auch doppelt schwer daran!

„Genug der Selbstanklage,“ sagte Graf Joachim gütig. „An mir wird es sein, Euch mit dem Leben wieder auszusöhnen. Verlaßt Euch auf mich! Ich gehe jetzt. Aber in Wiesenheim sehen wir uns wieder!“

Der Graf eilte mit rastigen Schritten seiner Heimat zu. Kaum zehn Minuten später aber erschien an dem Waldbrande, dort wo Tobbi und die Seinen Halt gemacht, ein Knecht auf einem derben, vollständig aufgeschirrenen Ackergaul, der die Strecke von Wiesenheim bis hierher im raschesten Laufe hatte durchgemessen müssen.

Das Pferd wurde vor dem Dvortschad'schen Karren gelegt, und kurze Zeit darauf befanden sich die Heimatlosen auf Schloß Wiesenheim, wohlgeborgen, gehegt und gepflegt, nicht als ob sie nur Schußbefohlene, sondern als ob sie Gäste des Hauses seien.

Gräfin Emma hatte im Erdgeschoß zur Seite der Küchenträume ein großes, wohllich eingerichtetes Zimmer für Tobbi und die Seinen offen lassen. Sie selbst aber kam herab, um sich zu überzeugen, ob es auch an nichts fehle für ihres Gemahls Schützlinge, deren Schicksale Graf Joachim mit so warmer Teilnahme ihr geschildert hatte.

Tobbi und Vene wußten kaum, wie ihnen geschah. „Ist's nicht wie in einem Märchen?“ fragten sie sich. „Wer hätte vor einer Stunde gedacht, daß wir heute noch, anstatt in unserem elenden Karren, in einem großen Schloßgemach nächtigen würden?“

„Aber morgen?“ fragte Tobbi, in dessen Brust fort-

während die widerstreitendsten Empfindungen auf und ab wogten. Trotz seiner Selbstanklagen war ihm doch zuweilen zu Sinn, als wolle er lieber die ganze Wucht des Jorns desjenigen ertragen, dem er soeben nach dem Leben getrachtet hatte, anstatt nun die hochherzige Güte dieses Mannes zu erfahren.

„Wenn wir nun morgen wieder hinaus müssen in Wind und Wetter? Ohne Plan, ohne Ziel! Genau so wie immer. Vene, Vene, ich ertrage es nicht!“

Das junge Weib schaute sorgenvoll dorein und doch brachte sie es fertig, zu beruhigen und zu trösten. „Tobbi,“ sagte sie, „warum verzweifeln, wo uns zum ersten Mal ein Schimmer von Hoffnung aufgegangen ist? Der Graf ist so gütig; er wird uns gewiß nicht gleich wieder von sich stoßen! „Ich will Euch mit dem Leben wieder ausöhnen!“ hat er gesagt. „Wir wollen ihm vertrauen, Tobbi.“

Die Zuversicht der jungen Frau sollte nicht zu Schanden werden. Schon am folgenden Morgen ließ Graf Joachim Tobbi zu sich auf sein Arbeitszimmer entbieten.

„Tobbi Dvortschad,“ sagte er gütig, „Eure Heimat ist Euch geraubt worden, und da ich mir eine gewisse Mitschuld daran zuschreiben habe, so bedauere ich's, als käme es mir zu, Euch zur Begründung einer neuen Heimat behilflich zu sein. Mein Rentmeister hat mir mitgeteilt, daß Ihr Euch auf der Palwenkate nicht nur den Ruf eines braven Mannes, sondern auch eines tüchtigen Landmannes erworben habt. In dieser Eigenschaft könnte ich Euch eine gute Stellung anbieten. Auf einem meiner Vorwerke ist der Platz eines Hofverwalters frei; Ihr würdet dort ein angemessenes Gehalt bekommen; dazu eine hübsche kleine Wohnung mit Garten und Wiege. Wollt ihr diese Stellung annehmen?“

Tobbi drehte seinen breitrandigen alten Filzhut unabsichtlich zwischen den Händen. Endlich sagte er entschlossen: „Ein Hofverwalter — erlaubt mir die Frage, Herr — ist er der Untergebene eines Amtmannes oder eines Wirtschaftsbearbeiters?“ (Schluß folgt.)

Forschlami Pfalzgrafenweiler.
Reifig-Verkäufe
 am Samstag 14. Juni d. J.,
 1) vorm. 11 Uhr
 im „Hirsch“ zu Edelweiler aus Leich-
 weg, Heidelbergergäßel, Edelwies und
 Reugreit:
 316 Nm. tannenes Reifig und
 Schlagraum;
 Fäleswies:
 3 Nm. buchenes und 47 tannenes
 Reifig — sowie das Scheidholz-
 reifig aus den Hutten Edelweiler
 und Grömbach;
 2) nachm. 2 Uhr
 im „Schwanen“ zu Pfalzgrafenweiler
 aus Sulz und Reuterwies:
 414 Nm. Nadelreifig;
 Schleifweg und Eschenrain:
 197 Nm. hgl. und 3 Nm. buchenes
 Reifig, sowie das Scheidholzreifig
 aus den Hutten Herzogsdweiler
 und Kälberbrunn.

Altensteig.
Brennholz-Verkauf
 am Mitt-
 woch den 18.
 Juni d. J.
 nachmitt.
 2 Uhr auf
 hiesigem Rat-
 haus aus
 Stadtwald Priemen Abt. 3/30:
 7 Nm. buch. Scheiter
 3 „ „ „ „ „
 9 „ tann. Scheiter
 (Schindelholz)
 56 „ „ „ „ „
 262 „ „ „ „ „
 aus Stadtwald Hochdorferwald,
 Binzenberg:
 14 Nm. tann. Bräuel
 10 „ „ „ „ „
 Den 11. Juni 1902.
 Stadtschulth. Amt:
 Weller.

Altensteig.
**Schwarzwald-
 Bienenzüchter-Verein.**
Hauptversammlung
 am nächsten Sonntag den 15. Juni
 von nachm. 3 Uhr ab
 bei **Wirt Grohmann** in **Hesels-
 brunn.**
 Der Vorstand.

Altensteig.
**Bad-
 Eröffnung.**
 Von heute an werden
 täglich Bäder abgegeben.
 Uhl, z. Bad.
 2 sommerlich gelegene, schön
 möblierte
Zimmer
 hat zu vermieten
 der Obige.

Altensteig.
**Neue
 Sommer-
 Malta-Kartoffeln**
 bei 3-5 Pfd. 14 Pfg.
 bei 10 Pfd. 13 Pfg.
 empfiehlt
Chr. Burghard jr.

Altensteig.
 Ein ordentlicher
**Oekonomie-
 Knecht**
 kann sofort eintreten.
 Schraft, zum Ramn.

**Die Gesellen-Prüfung im
 Gerberei-Gewerbe**
 samt der Prüfung in den Schulsächern haben bestanden:
Otto Luz: Sohn des Gerbermeisters Karl Luz,
 in Altensteig.
Hermann Luz: Sohn des Gerbermeisters Fritz Luz,
 in Altensteig.
 Altensteig, 9. Juni 1902.
 Der Gesellenprüfungs-Ausschuß
 für das Gerberei-Gewerbe.

Egenhausen.
Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
 nahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Onkels
Michael Polz
 Privatier
 für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis
 von hier und auswärts, sowie für die trostreichen
 Worte des Herrn Pfarrer Moser und den er-
 hebenden Gesang der Herren Lehrer mit den
 Schülern, sagen wir auf diesem Wege unsern
 herzlichsten Dank.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Most-Rosinen
 Corinthen, kleine Weinbeer 1^o/₂ M. 20.—
 Candia, große gelbe „ „ 20.—
 Beglerdje, schönste gelbe „ „ 18.—
 Gesme, schönste schwarze „ „ 18.—
 Thyra, feine schwarze „ „ 16.50
 empfehlen in gesunder, neuer Frucht
Altensteig. **Chr. Burghard jr.**
Friedr. Flaig, Conditior.

Altensteig.
 Mein Lager in
Kochherden
 und transportablen
Waschkesseln
 bester Qualität
 bringe zur gefälligen Abnahme in empfehlende Erinnerung, billige
 Preise zusichernd.
F. Frey, Kupferschmied.

**SUNLIGHT
 SEIFE** **Leichte Arbeit!
 Bester Erfolg!**

Altensteig.
Schulbücher
**Lesebuch I. und II., Fibeln,
 Kinderlehren, Spruchbücher,
 biblische Lesebücher, biblische
 Geschichten, Gesangbücher,
 Singhefte**
 sowie
**Schreibhefte, Stahlfedern und
 Zeichenmaterialien**
 empfiehlt
W. Kieker.
 Schreibhefte bei **W. Kieker.**

Altensteig-Breitenberg.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Sonntag den 15. Juni ds. J.
 in das Gasthaus zur „Linde“ hier
 freundlichst einzuladen.
Karl Friedr. Luz **Anna Maria Seeger**
 Sohn des **Tochter des**
 † Joh. Friedrich Luz **Tagelöhners Seeger**
 Hafners hier. **in Breitenberg.**
Austrag um 1/2 12 Uhr.
 Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung
 entgegennehmen zu wollen.
Altensteig.

Fertige Damen-Blusen
 ferner
Knaben-Blusen
Waschbare Knaben-Anzüge
Buckskin-Knaben-Anzüge
 Niederlage von
Blenle's Knaben-Anzügen
 bei **Christian Krauß.**

Altensteig.
**Rottweiler
 hell Export-Bier**
prima Lagerbier
 aus der Brauerei „Schwane“ hier
 hat im **Auöshaus**
 Uhl, z. Bad.

Altensteig.
 Unterzeichneter ist gesonnen, seinen
Haupteil
 zu verkaufen oder
 zu vermieten
 auf 1. September.
Joh. Gg. Volz jr.

Altensteig.
 Ein jüngerer
Bursche
 findet sofort dauernde Beschäftigung.
Robert Kempf.
Asche
 kann fortwährend abgeben
 der Obige.

Altensteig.
**Briefordner
 (Biblorhaptes)
 Copierbücher
 Tagbücher
 Hauptbücher
 Cassabücher**
 empfiehlt billigt
W. Kieker.

Besenfeld.
Dachbretter
 hat zu verkaufen
Johannes Müller
 Oberwiejenbauer.

Altensteig.
Zirkus
Dom. Traber
 ist hier eingetroffen und giebt auf dem
 Marktplatz zwei Vorstellungen,
 Mittwoch und Donnerstag,
 mit 12 dressierten Schul- und
 Reitpferden, sowie einem gut-
 dressierten Edelhirsch.
 Anfang abends 8 1/2 Uhr.
 Es ladet ergebenst ein
D. Traber.

Ein noch guterhaltenes
Fahrrad
 hat zu verkaufen:
 Wer? — sagt die Exped. d. Bl.
Grömbach.
 Einen blaufarbigen, rittfähigen
Eber
 hat zu verkaufen
Johannes Kirgis.

Fruchtpreise.
 Altensteig.
 Schranzenzettel vom 4. Juni. 1902.
 Neuer Dinkel 7 30 —
 Haber 10 — 9 81 9 60
 Gerste 9 — —
 Roggen 8 75 8 62 8 50
Viktualienpreise.
 1/2 Kilo Butter 80 —
 2 Eier 10 —
 Ragold, 6. Juni.
 Dinkel neuer 7 20 7 04 6 90
 Haber 10 — 9 76 9 60
 Kernen 9 60 —
 Roggen 8 60 —
 Gerste 8 50 —
 Haber 9 60 9 34 9 —
 Gals, 7. Juni.
 Dinkel neuer 7 20 7 09 7 —
 Haber neuer 9 60 9 53 9 50
 Tübingen, 6. Juni.
 Dinkel neuer 15 — 14 85 14 80
 Haber neuer 18 70 18 56 18 10
 Kernen 90 — —
 Gerste 17 20 17 07 16 80
 Mischling 18 — —

Gestorbene.
 Freudenstadt: Ernst Luz, Senior, Kgl. Post-
 verwalter.
 Würzburg: Basilius Wollenhauf, Privatier,
 64 Jahre.